



# Lion Feuchtwanger: Die Wartesaal-Trilogie

von Nandi Friedel



Die Literaturgeschichte ist voll mit den detailliertesten Beschreibungen der eigentlichen Nazizeit. Aber es gibt weniger über die Jahrzehnte davor, in denen das langsame Anwachsen und die ersten massiven Auswüchse dieses Zeitgeists begannen. Eben damit beschäftigt sich Feuchtwangers Trilogie, die er insgesamt als *Wartesaal* bezeichnet wissen wollte, was auch bedeutet, dass die Betroffenen glaubten, dieser Wahnsinn könnte nicht lange dauern und müsste bald scheitern.

Die Trilogie aus *Erfolg*, *Die Geschwister Oppermann* und *Exil* entstand in den Zwanziger und Dreißiger Jahren. Feuchtwanger war ein Jude aus sehr frommer Familie und verbrachte seine Jugend und Schulzeit in München, eben in einer Zeit, in der der Antisemitismus schon recht gesellschaftsfähig war.

## **Erfolg**

Wie viele Autoren dieser Zeit schreckte auch Feuchtwanger nicht vor sehr detaillierten Zuordnungen gewisser nationaler Eigenschaften zurück. So beschreibt er etwa die Bayern als sehr deftig und reaktionär und damit die Region als ideale Brutstätte für das Anwachsen erster Erfolge Adolf Hitlers, der hier noch Rupert Kutzner heißt, Staatsstreiche plant und eine große Gefolgschaft hat. Auch in diesem Roman endet der erste Anlauf im Gefängnis, in dem der echte Hitler tatsächlich *Mein Kampf* geschrieben hat. Später wird die Rezeption dieses Buches als erstes Zeichen des kulturellen Niedergangs beklagt werden, weil ein so literaturbegabtes Volk wie die Deutschen auf solchen Schund hereinfallen und sich dabei von allem qualitativen Literaturbewusstsein verabschieden konnte. Traurig aber wahr: *Mein Kampf* wurde ein reißender Erfolg.

Noch leben die Juden in den Zwanziger Jahren in Deutschland ein weitgehend sicheres Leben, vor allem auch im wesentlich liberaleren Berlin. Ein wichtiges Thema in *Erfolg* ist die Kunstszene in München. Da gibt es diverse Dichter, etwa Jaques Tüverlin (der als Pseudonym für Feuchtwanger gilt und als fast einziger in allen drei Bänden der Trilogie aufscheint). Des Weiteren lernen wir den hervorragenden Kunstprofessor Krüger kennen, dessen Spezialgebiet der spanische Maler Goya mit seinen gesellschaftskritischen Karikaturen ist. Zu den ersten Zielscheiben der Nazis gehören jüdische Intellektuelle und Künstler, die als subversiv empfunden werden. So wird gegen eben diesen Kunstprofessor Krüger ein Haftgrund wegen einer verbotenen Liebschaft zusammengebastelt, was

ihn jahrelang hinter Gitter bringt.

Am längsten bleiben noch Geschäftsleute und Industrielle unbelästigt, weil sie eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung haben. Viele von ihnen sind auch einfach begeisterte Deutsche, lieben die deutsche Literatur und können sich nicht vorstellen, dass all dies lange dauern kann. Doch die Stimmung wird nach und nach deutlich ungemütlicher, gesellschaftliche Isolation, Distanzierung und Diskriminierung greifen weiter um sich. International vernetzt, erwägt so mancher Jude, sich ins Ausland abzusetzen.

## **Die Geschwister Oppermann**

Die drei Teile der Trilogie haben untereinander kaum Berührungspunkte. In den *Geschwister Oppermann* geht es um eine bildungsbürgerliche Industriellenfamilie in Berlin – Juden, denen es kurz vor der Machtergreifung Hitlers noch recht gut geht. Einer führt die Möbelwerke der Familie, einer ist als Mediziner an der Uni – doch langsam wird es auch für sie kritisch. Man emigriert in die Schweiz, wo man noch recht sorglos lebt und finanziell gut abgesichert ist. Aber man kann auch beobachten, wie es für die zurückgebliebenen Schicksalsgenossen immer gefährlicher wird. Viele Akademiker werden aus ihren Positionen eliminiert und auf allen Ebenen sabotiert, was eine gewaltige Emigrationswelle zur Folge hat. Feuchtwanger gehört übrigens zu den ersten ausgebürgerten Deutschen, dessen Bücher sehr bald verbrannt wurden.

Das bevorzugte Ziel der Emigranten ist Frankreich, aber auch Amerika, und last but not least finden sich auch immer mehr Leute, die als Siedler in das „Gelobte Land“ wollten, auch wenn der Staat Israel noch gar nicht existiert. Aber viele können andererseits den Gedanken nicht aufgeben, dass Deutschland ihr eigentliches kulturelles Heimatland ist, auch wenn der Führer, nun im Roman schon Hitler genannt, sich langsam emporarbeitet, die NSDAP gründet und immer mehr an Einfluss gewinnt. Außerdem ist auch Russland noch eine Option für viele. Man hat zwar sehr wohl registriert, dass Stalins Methoden, ein Paradies der Armen zu kreieren, mehr als undemokratisch sind, aber nicht alle distanzieren sich deswegen so deutlich von diesem neuen System wie später Koestler und Sperber. Für viele ist dieses „Utopia“ eine Art neuer Glaubensbasis, die es eben notwendig macht, sie mit rigorosen Mitteln erst einmal durchzusetzen.



Lion Feuchtwanger auf einer Briefmarke der DDR (Bedeutende Persönlichkeiten)

## Exil

Der Widerstreit dieser Positionen bleibt auch wichtiges Thema im dritten Teil: In Paris haben sich nach der Machtergreifung Hitlers in den Dreißigern viele Exilanten zusammengefunden, die eine Zeitung herausgeben, die aus sicherer Distanz die Vorgänge in Deutschland kritisiert. Einer der Wichtigsten und dabei Treffsichersten ist Sepp Trautwein, ein geborener Bayer – eigentlich erfolgreicher Komponist, beschließt er jedoch, seine diesbezüglichen Pläne zurückzustellen, um die wichtige Position eines Redakteurs zu erfüllen. Nach der Verschleppung seines Vorgängers ins KZ setzt sich die Zeitung massiv dafür ein, dass dieser Jude wieder freikommt. Die Zeitung hat in Deutschland durchaus ihre Lesergemeinde und auch Einfluss. Den Nazis ist sie jedoch ein Dorn im Auge, und über Intrigen und Diplomatie tun sie alles, diesem Organ den Hahn zuzudrehen.

Trautwein hat auch einen jungen Sohn, der wiederum sehr mit dem kommunistischen System sympathisiert, das sein Vater allerdings distanziert betrachtet. Der junge Mann möchte als Architekt in Russland arbeiten und streckt diesbezüglich schon seine Fühler aus. Innerhalb des Freundeskreises der Familie finden unzählige interessante Dialoge statt, die viel über den Widerstreit der Weltanschauungen dieser Zeit erzählen. Die Sympathisanten Stalins meinen, die Notwendigkeit eines anfänglichen harten Durchgreifens als Grundlage für einen späteren idealen Staat verteidigen zu müssen. So objektiv Feuchtwanger auch die Gegenseite zu Wort kommen lässt, ist er selbst wohl ein echter Glaubender. Er reist einige Male nach Russland und versucht sich dort auch in kritischen Kommentaren, auf die allerdings von höchster Stelle Rückpfeife kommen, die ihn seine Kritik wieder revidieren lassen. Er verhält sich eben wie ein echter Anhänger, oder besser noch Bekenner, der aus Loyalität seine Kritik einbremst. Er hätte wohl gemeint, sein neues Bekenntnis zu verraten, wo schon sein altes, nämlich das zu einem aufgeklärten Deutschland, zuschanden gekommen ist.

In Paris tummeln sich auch noch alle möglichen Wendehälse, Opportunisten und auch knallharte Nazis, und obendrein hat sich auch hier bereits ein latenter Antisemitismus breitgemacht. Hier wird uns eine Charakterstudie über Intriganz, Berechnung, Opportunismus, Machiavellismus und sogenannter „Nordischer List“ geliefert. Innerhalb dieser Machtstrukturen hat die gefährdete Position des unbestechlichen Anstands keine große Überlebenschance. Für die besonders raffinierte Version dieser Lavierer hat Feuchtwanger die köstliche Bezeichnung „Arrivist“ kreiert.

Was die Sprache der Trilogie betrifft, so treffen wir auf ein höchst erfreuliches, süddeutsches Lokalkolorit, das einem als Österreicher Freude machen muss – auf einen Text, der noch

nicht durch die Filter des späteren vereinheitlichenden deutschen Lektorats gegangen ist. Wir spüren dabei Feuchtwangers Sehnsucht nach München, ohne dass er deswegen gleich in die nationalistischen Exzesse der Nazis zu kippen droht.



Als der alte Redakteur freikommt, kann Sepp Trautwein wieder zu seiner eigentlichen Berufung zurückkehren und sein geplantes Werk *Die Symphonie der verlorenen Schritte – La Symphonie de la Salle des Pas Perdus*, später *Wartesaal* genannt – fertigstellen. Außerdem findet er einen guten jüdischen Sänger, der ihm bei den künftigen Aufführungen zur Seite steht und der dabei auch eine alte Vertonung des Gedichts *Ja wenn Herr Walther kröche* von Walther von der Vogelweide endlich unter die Leute bringt.

Trautweins Sohn ist inzwischen nach Russland gegangen. In vielen Diskussionen kommen auch bedingungslose Pazifisten zu Wort, Juden, die die Bergpredigt des Nazareners als Forderung am Leben erhalten wollen, diesen wunderbaren, bereits bestehenden Entwurf eines Utopias – der allerdings eines Menschenschlages bedarf, der für eine Verwirklichung wohl in zu geringem Maß vertreten ist.

## Kulturgeschichte ohne Schwarz/Weiß-Malerei

Selten ist wohl eine Kulturgeschichte in Romanform so gut gelungen. Juden als Verkörperung von Bildung und Vernunft waren das typische Feindbild eines Systems, das Geist und Vernunft nicht brauchen konnte, wobei es auch der sonstigen Intelligenz an den Kragen ging. Und auch heute ist es wieder durchaus vorstellbar, dass Derartiges Erfolg haben könnte ... Dass Feuchtwanger seine Protagonisten ohne krasse Schwarz/Weiß-Malerei beschreibt, zeichnet ihn angesichts des so emotionalen Themas besonders aus.

Obwohl es um eine Epoche geht, die in den Startblöcken zu Auswüchsen steht, die bis dato an Monstrosität nicht zu überbieten sind, besteht für den Einzelnen die Möglichkeit, sich daran nicht zu beteiligen, sich als freier Mensch richtig zu verhalten. Somit bleibt doch noch Raum für eine schöne Botschaft.

Nandi Friedel lebt als Autorin, die schreibend ihre Gedanken zu ordnen versucht, in Wien.